

KONJUNKTURLETTER

DES NIEDERSÄCHSISCHEN INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG E.V.



RÜCKGANG DES WIRTSCHAFTSWACHSTUMS – ABER AUSSICHT AUF EINE BALDIGE ERHOLUNG

WELTWIRTSCHAFT ERHOLT SICH NUR ZÖGERLICH

Nachdem Niedersachsens Wirtschaft erwartungsgemäß im Jahr 2012 etwas langsamer wuchs als lange Zeit prognostiziert, setzte sich in den ersten Monaten dieses Jahres die konjunkturelle Talfahrt fort. Im zweiten Quartal mehrten sich allerdings die Anzeichen für eine wieder optimistischere Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland. Parallel dazu nahmen die Volkswirte allerdings ihre Wachstumsprognosen für das Jahr 2013 zurück. Ursachen hierfür sind die eher rezessive Entwicklung in den meisten europäischen Volkswirtschaften und die sich abzeichnende Verlangsamung der Dynamik in den bedeutenden Schwellenländern. Dabei zeigen sich die deutsche und die niedersächsische Wirtschaft in einer vergleichsweise stabilen Verfassung. Es spricht vieles dafür, dass die konjunkturelle Talsohle durchschritten ist.

Die konjunkturelle Talfahrt der Weltwirtschaft setzte sich im Jahr 2012 weiter fort. Die Wachstumsrate lag mit 3,1 v.H. unter der des Vorjahres von 3,9 v.H. Neben den typischen zyklusverstärkenden Faktoren haben sich die stimulierenden Wirkungen der weltweiten lockeren Geldpolitik spürbar abgebaut. Weiterhin haben sich die Auswirkungen restriktiver Budgetpolitik vor allem in Europa zeitverzögert bemerkbar gemacht. Hinzu kam, dass die wachstumstreibenden Regionen wie Asien und Südamerika einen Teil ihrer Dynamik einbüßten. Einige hochentwickelte Volkswirtschaften in Nordamerika und Europa befanden sich über mehrere Quartale in der Rezession. Diese konjunkturelle Entwicklung hat mit dazu beigetragen, dass trotz der seit mehreren Jahren anhaltenden weltweiten Geldmengenausweitung und des extremen Niedrigzinsniveaus keine inflationären Tendenzen festzustellen waren. Die Inflationsrate betrug für die entwickelten Volkswirtschaften 1,5 v.H. und für die Schwellenländer 6,0 v.H. Die entsprechenden Prognosen für 2013 liegen bei 1,9 bzw. 5,5 v.H. Für das Jahr 2013 insgesamt prognostiziert der Weltwährungsfonds gegenüber den ersten höheren Werten nunmehr ein Wachstum von 3,1 v.H. für die Weltwirtschaft. Das Welthandelsvolumen nahm im vergangenen Jahr nur um 2,5 v.H. zu. Für dieses Jahr rechnet der Internationale Währungsfonds mit einem Zuwachs von 5,4 v.H.

Lesen Sie weiter auf Seite 2 »

» Fortsetzung von Seite 1

Im weltwirtschaftlichen Kontext konnte sich Europa wie bereits im vorhergehenden Jahr nicht aus der „Bremsrolle“ verabschieden. Im Gegenteil zeichnet sich nach den ersten Monaten dieses Jahres eine Fortsetzung der leichten Rezession in Euroland ab. Nach einem Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistung um 0,5 v.H. im Vorjahr wird für das Jahr 2013 ein Rückgang um 0,6 v.H. vorhergesagt. Dies ist zwar weiterhin vor allem der anhaltenden Rezession in den südeuropäischen Ländern geschuldet. Aber auch Frankreichs Wirtschaft setzt ihre Stagnation fort, und auch Deutschland sieht sich mit einer weiteren Wachstumsabschwächung konfrontiert. Trotz der fortgesetzten Niedrigzinspolitik und der übermäßigen Liquiditätsausstattung des Bankensektors in Europa hat die auf Konsolidierung ausgerichtete Budgetpolitik die gesamtwirtschaftliche Nachfrage geschwächt, wenngleich in sehr unterschiedlichem Ausmaß in den einzelnen Ländern. Hier bewegt sich die europäische Wirtschaftspolitik auf einem riskanten Weg. Bei einer stagnierenden bzw. rezessiven Entwicklung in den meisten europäischen Volkswirtschaften und einer deutlichen Zurückhaltung des Bankensektors bei der Kreditvergabe für realwirtschaftliche Investitionen (trotz massiver Liquiditätszuflüsse) ist eine auf strikte Budgetkonsolidierung ausgerichtete Fiskalpolitik in den EU-Ländern zwangsläufig mit dämpfenden Wirkungen auf die ökonomische Dynamik verbunden. Hier ist ein veränderter Politikansatz dringend erforderlich.

Während die deutsche Wirtschaftsleistung im vergangenen Jahr noch deutlich besser war als in allen anderen Euroländern und Großbritannien, dürfte sich die „Lokomotivfunktion“ der deutschen Volkswirtschaft aktuell kaum noch nachweisen lassen. So ist die gesamtwirtschaftliche Leistung im ersten Quartal gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 1,4 v.H. zurückgegangen, nachdem sie im letzten Quartal des Vorjahres stagnierte. Für das zweite Quartal wird eine Zunahme von 1,0 v.H. erwartet. Ausschlaggebend für diese Situation waren eine rückläufige Investitionstätigkeit der Wirtschaft, witterungsbedingte Rückgänge in der Bautätigkeit sowie tendenziell stagnierende außenwirtschaftliche Aktivitäten. Allein der private Verbrauch legte leicht zu, da die Einkommensbezieher ihre Lage und Perspektive vergleichsweise positiv einschätzten.

Während die Konjunktur- und Stimmungsindikatoren in den ersten Monaten des Jahres von einer vorsichtigen Einschätzung geprägt waren, hat sich die Beurteilung der aktuellen Lage und der näheren Zukunft sowohl bei den Unternehmen als auch bei den Verbrauchern im Juli weiter verbessert. Die günstiger als zunächst erwartete weltwirtschaftliche Entwicklung beginnt sich in den Auftragseingängen der deutschen Industrie abzubilden. Allerdings sehen sich einzelne Branchen einer schwierigen Lage gegenüber. Dazu zählen der Schiffbau und die Reedereien ebenso wie die Stahlindustrie und der Maschinenbau. Hier trifft die schwächere weltwirtschaftliche Konjunktur mit strukturellen Belastungen zusammen.

DIE ERWARTUNGEN FÜR 2013 HELLEN SICH AUF

Trotz der nach unten gerichteten Revision der BIP-Veränderungsrate im vierten Quartal 2012 konnte die deutsche Wirtschaft insgesamt noch ein Wachstum für das gesamte Jahr von 0,7 v.H. erreichen. Dieses im Vergleich zu den Vorjahren eher mäßige Ergebnis ist vor allem der Zunahme des privaten Verbrauchs wie auch dem erneut positiven außenwirtschaftlichen Beitrag zu verdanken. Belastend wirkte dagegen der Rückgang der Investitionen um immerhin 2,5 v.H. Trotz des verlangsamten Wachstums haben sich Beschäftigung und Arbeitslosigkeit weiter verbessern können. Demgegenüber erreichte die Geldentwertung mit jahresdurchschnittlich 2,1 v.H. die kritische Zielmarke der Europäischen Zentralbank. Dies ist allerdings nicht Ausdruck einer inflationären Tendenz, sondern lässt sich auf nur einige preistreibende Produkte und den deutlichen Anstieg administrativer Preise zurückführen. Die Geldentwertung im ersten Halbjahr 2013 hat sich wieder zurückgebildet und beträgt im Juli 1,9 v.H. Wir gehen davon aus, dass sich die weltwirtschaftliche Entwicklung nicht weiter verschlechtert, so dass der deutsche Außenhandel zusätzliche Impulse erhält, die sich im gesamtwirtschaftlichen Rahmen positiv bemerkbar machen. Dies ist grundsätzlich auch vom privaten Verbrauch zu erwarten. Die Konsumneigung dürfte positiv bleiben, zumal eine Zunahme des verfügbaren Einkommens erwartet und auch eintreffen wird. Die Sparneigung

wird zudem belastet durch das anhaltende negative Realzinsniveau, woran sich auch nichts wesentlich verändern wird. Allein die Investitionsneigung der Unternehmen dürfte angesichts des verlangsamten Wachstums und der Kreditzurückhaltung der Banken die gesamtwirtschaftliche Wachstumsrate belasten. Trotz der anhaltend restriktiven Verschuldenspolitik der öffentlichen Haushalte, die vor allem die öffentlichen Investitionen trifft, wird der öffentliche Konsum einen positiven Wachstumsbeitrag leisten. Nach der eher verhaltenen Entwicklung in den ersten Monaten dieses Jahres zeigen sich in der Jahresmitte positiv zu bewertende Indikatoren, so dass für das gesamte Jahr eine Wachstumsrate von etwa 0,5 v.H. prognostiziert werden kann. Dabei zeichnet sich eine Beschleunigung im zweiten Halbjahr ab, die sich in das folgende Jahr fortsetzen dürfte, so dass dann wieder eine höhere Wachstumsrate erreicht werden kann. Das verhaltene Wachstum in 2013 wird dazu führen, dass sich die Arbeitslosenquote im Vergleich zum Vorjahreswert kaum verändern wird.

**// DER ÖFFENTLICHE KONSUM
WIRD EINEN POSITIVEN
WACHSTUMSBEITRAG LEISTEN //**

EUROPAS SCHULDENMANAGEMENT AUF DEM PRÜFSTAND

Die im letzten Konjunkturletter vorgenommene Bewertung der europäischen Politik zur Bekämpfung der Staatsschuldenkrise hat sich bis jetzt nicht verändert. Grundsätzlich positiv zu beurteilen ist die jüngst auf europäischer Ebene beschlossene Regelung hinsichtlich der Lastenverteilung bei der Insolvenz von Banken. Dabei erhöhen die zusätzlichen aufsichtsrechtlichen Regelungen zwar den Sicherheitsgrad von Finanzinstituten, doch sie allein können das Risiko nicht ausschalten. Schließlich hat die noch keineswegs völlig ausgestandene Finanzkrise nachhaltig gezeigt, dass die Stabilität der Finanzmärkte ganz wesentlich von den Menschen, und zwar sowohl den Bankern als auch deren Aufsehern und Regulatoren, abhängt. Im europäischen und globalen Kontext sind die politisch Verantwortlichen immer wieder aufzufordern, die gesetzten Maßstäbe einzuhalten bzw. konsequent durchzusetzen. Die Turbulenzen an den Finanzmärkten, die im Zusammenhang mit der Verschuldens- und Bankenkrise in Zypern aufgetreten waren, zeigen, dass auch kleine Länder angesichts ihrer globalen Vernetzung die Währung eines großen Währungsraumes nicht unerheblich belasten können. Dies macht einmal mehr deutlich, dass für einen allemal nicht optimalen Währungsraum ein klarer und berechenbarer finanzpolitischer Handlungsrahmen bestehen muss, der notfalls auch konsequent umgesetzt wird. Die an den Finanzmärkten gerade wieder zu beobachtende

Reaktion auf eine sich verschlechternde Datenlage und unsichere politische Parameter machen deutlich, dass hier weiterhin ein fundamentaler Handlungsbedarf besteht. Die Geldpolitik im Euroraum scheint bei einer Betrachtung der Ziel-Mittel-Kombination nachhaltig an Bedeutung verloren zu haben. Bei einer Null-Zins-Politik gibt es keine Geldwertorientierung mehr. Trotz einer extrem hohen Liquiditätsbereitstellung durch die Zentralbank, die nach klassischer Auffassung inflatorische Prozesse zumindest langfristig begünstigen müsste, zeichnet sich eine solche Entwicklung aber nicht ab. Offensichtlich werden lediglich die Preise an den Finanzmärkten angeschoben, wodurch ihre Volatilität erhöht wird. Es ist fraglich, ob dies ein probates Instrument der Zentralbank für die Erreichung ihres Zielkanons ist. Ebenso zweifelhaft ist der – wenn auch an Bedingungen geknüpfte – Ankauf von Staatsanleihen durch die EZB. Dies ist kein klassisches Instrument der Offenmarktpolitik, sondern muss als Instrument der Schuldenpolitik von Staaten bzw. Staatengemeinschaften bewertet werden. Sicher ist nicht zu bestreiten, dass die Ankündigung dieser Maßnahme zu einer Beruhigung der Finanzmärkte beigetragen hat. Gleichwohl heiligt der Zweck hier nicht die Mittel. Die politische Verantwortung und Legitimation in demokratisch verfassten Staaten ist der einzig zulässige Maßstab für die Zuordnung politischer Instrumente.

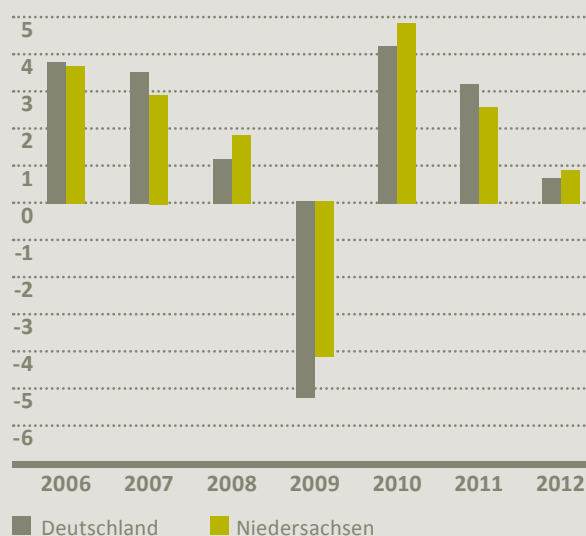
NIEDERSACHSENS KONJUNKTUR AUF DEM WEG AUS DER TALSOHLE

Nachdem die niedersächsische Wirtschaft im ersten Halbjahr 2012 noch um 1,6 v.H. gewachsen war, schwächte sich die Rate wie erwartet im zweiten Halbjahr deutlich ab, so dass sich das Ergebnis für das gesamte Jahr auf nur noch 0,9 v.H. belief. Damit hat sich der Konjunkturzyklus der Talsohle stark angenähert. Den Tiefpunkt dürfte er im Verlauf dieses Jahres durchschreiten. Zu der anhaltenden Wachstumsabschwächung haben vor allem die weltwirtschaftliche Schwäche und die rückläufige Investitionstätigkeit der Unternehmen beigetragen. Dies entspricht prinzipiell der gesamtdeutschen Entwicklung. Das niedersächsische Wirtschaftswachstum lag dabei 2012 leicht über dem Wert des Bundesgebietes von 0,7 v.H. Im Bundesländervergleich liegt Niedersachsen dabei auf dem fünften Rang. Analog zur Entwicklung im Bundesgebiet haben sich in Niedersachsen die Beschäftigungs- und Arbeitslosenzahlen weiter verbessert.

Die für Niedersachsen gemessene Verbraucherpreisentwicklung zeigt für 2012 insgesamt einen Zuwachs von 1,8 v.H., was leicht unter dem Bundeswert liegt. Die positive Tendenz setzte sich im laufenden Jahr weiter fort. So lag die Geldentwertung im ersten Halbjahr bei 1,6 v.H., verglichen mit 1,5 v.H. in Deutschland.

Bruttoinlandsprodukt in Niedersachsen und in Deutschland 2006 bis 2012

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, Landesbetriebs für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen; Berechnungen des NIW

VERARBEITENDES GEWERBE BEGINNT SICH ZU BELEBEN

Das niedersächsische verarbeitende Gewerbe erreichte im gesamten Jahr 2012 eine Umsatzsteigerung von 1,4 v.H. womit der Bundeswert von 0,5 v.H. überschritten wurde. Getragen wurde diese Entwicklung erneut vom Umsatz auf ausländischen Märkten. Nach einem kräftigen Einbruch im Dezember erholte sich die Umsatztätigkeit in diesem Jahr ab Januar kontinuierlich, gleichwohl lagen die Werte unter den entsprechenden Ergebnissen im Vorjahr. Im ersten Quartal bewegten sich die Umsätze niedersächsischer Unternehmen insgesamt um 5,9 v.H. unter dem Vorjahreswert, die Inlandumsätze gingen dabei um 5,8 v.H. zurück, die Auslandsnachfrage um 6,0 v.H. Neben der konjunkturellen Abschwächung in den für niedersächsische Betriebe wichtigen Volkswirtschaften wirkten sich auch ungünstige Witterungsverhältnisse aus. Besonders belastend für die Gesamtentwicklung war der kräftige Nachfragerückgang nach Automobilen. Dieser Sektor ist für die niedersächsische Wirtschaftsleistung und ihre Dynamik sowie Beschäftigungslage und die Exporte dominierend. Er vereinigte im Jahr 2012 45,1 v.H. aller Umsätze des verarbeitenden Gewerbes und gut 30 v.H. der Exporte auf sich. Nachdem die Beschäftigung in der niedersächsischen Industrie seit Mitte des vergangenen Jahres tendenziell stagnierte, nahm sie seit Anfang des Jahres parallel zum Umsatzwachstum zu. Dabei stieg die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im ersten Quartal um 2,6 v.H. nach 2,8 v.H. im gesamten Jahr 2012. Die gezahlten Entgelte an die Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe haben sich in der Summe in den ersten drei Monaten dieses Jahres um 5,7 v.H. erhöht und werden im Rest des Jahres aufgrund bereits vereinbarter Tarifsteigerungen weiter steigen.

// DIE NIEDERSÄCHSISCHEN UNTERNEHMEN PROFITIEREN AUSSCHLIESSLICH VON DER AUSLANDSNACHFRAGE. //

Die Auftragseingänge im verarbeitenden Gewerbe Niedersachsens stiegen im ersten Quartal leicht um 0,3 v.H., während sie für die deutsche Industrie um 3,4 v.H. zurückgingen. Diese vergleichsweise günstige Entwicklung in Niedersachsen erklärt sich aus einer Zunahme im Investitionsgütersektor um 2,6 v.H., wobei hier die Aufträge im Straßenfahrzeugbau um 1,7 v.H. zurückgingen. Dabei war die Tendenz während der ersten drei Monate nach oben gerichtet. Die niedersächsischen Unternehmen profitierten ausschließlich von der Auslandsnachfrage, die um 6,8 v.H. zulegte. Demgegenüber nahmen die Inlandorders um 6,3 v.H. ab. Insgesamt dürfte die industrielle Produktion in den nächsten Monaten davon profitieren. Allerdings deutet sich damit noch kein signifikanter Konjunkturaufschwung für dieses Jahr an. Die aktuelle Konjunktumfrage bei niedersächsischen Unternehmen ist hinsichtlich der Einschätzung der Lage erneut vorsichtiger als die im zweiten Halbjahr 2012. Für die nächsten Monate kann man die Bewertung mit vorsichtig optimistisch charakterisieren.

Auftragseingänge der niedersächsischen Industrie 2012 bis 2013

Monatliche Veränderungen in Prozent



Quelle: Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen; Berechnungen des NIW

EXPORTE LEIDEN UNTER DER NACHLASSENEN AUTOMOBILNACHFRAGE

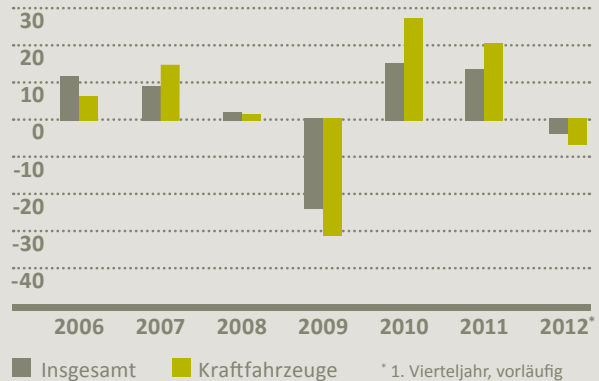
Im Jahr 2012 erzielte die niedersächsische Wirtschaft einen Exportzuwachs von 4,2 v.H. Der niedersächsische Export (Spezialhandel) nahm im ersten Quartal 2013 gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum um 3,5 v.H. ab. Zuversichtlicher für die nächsten Monate stimmt der Exportzuwachs im Monat März, der bei 2,4 v.H. lag. Die Einfuhren (Generalhandel) gingen mit 7,6 v.H. in den ersten vier Monaten dieses Jahres deutlich stärker zurück, was insbesondere auch für den Monat März gilt (-13,8 v.H.). Verglichen mit dem Außenhandel in ganz Deutschland schneidet Niedersachsen im Berichtszeitraum deutlich schlechter ab.

Analysiert man die Entwicklung nach einzelnen Warengruppen, deren Anteil am Export jeweils über 5 Prozent liegt, mussten alle im ersten Vierteljahr Rückgänge hinnehmen. So verloren die Exporte von Kraftfahrzeugen im Vergleich zum Vorjahr 7,5 v.H., von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen 18,2 v.H., von Maschinen 4,7 v.H. sowie von chemischen Vorerzeugnissen 3,2 v.H. Diese Warengruppen repräsentieren über die Hälfte der niedersächsischen Exporte. Ihre Entwicklung hatte sich im März noch nicht verbessert. Im Monat April haben sich diese Werte allerdings deutlich verbessert.

Betrachtet man die Exportentwicklung nach Erdteilen, lässt sich feststellen, dass die Ausfuhr in die Europäischen Länder, in die immerhin 71 v.H. aller Exporte gehen, um 4,3 v.H. zurückgingen. Die Exporte nach Amerika sanken um 4,0 v.H. und die nach Asien um 1,1 v.H. Bei den für die niedersächsische Ausfuhr bedeutenderen Ländern

Ausfuhr niedersächsischer Unternehmen 2006 bis 2012

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, Landesbetriebs für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen; Berechnungen des NIW

ergab sich im ersten Quartal folgende Entwicklung: Mit Ausnahme Italiens waren die Exporte in die großen EU-Länder rückläufig. Einen kräftigen Rückgang verzeichneten die niedersächsischen Exporte in die USA mit 36,4 v.H., wohingegen die Ausfuhren nach China um 9,4 v.H. gesteigert werden konnten. Auch hier haben sich die Werte im April deutlich verbessert.

BAUGEWERBE KOMMT ALLMÄHLICH AUS DEM WITTERUNGSLOCH

Nachdem die Bautätigkeit in Niedersachsen bereits im ersten Quartal 2012 witterungsbedingt einen kräftigen Einbruch hinnehmen musste, fiel dieser im Berichtszeitraum noch einmal stärker aus. Dabei lagen die Umsätze im Bauhauptgewerbe um 11,3 v.H. unter denen des Vorjahres. Diese negative Entwicklung findet sich sowohl beim Wohnungsbau als auch im gewerblichen Bau sowie im Tiefbau. Das Ausbaugewerbe litt ebenfalls unter den schwierigen Bedingungen und musste im ersten Vierteljahr einen Umsatzrückgang von 8,2 v.H. registrieren. Während die Anzahl der Beschäftigten im Vorjahresvergleich nahezu unverändert blieb, wurde die Anpassung an die rückläufige Entwicklung durch eine entsprechende Reduzierung der geleisteten Arbeitsstunden vorgenommen. Im vergangenen Jahr konnte sich die Bauwirtschaft nach dem Winter sehr schnell und kontinuierlich bis in den Dezember hinein erholen. Gegenwärtig lassen die vorlaufenden Indikatoren ebenfalls eine Erholung der Bautätigkeit erwarten, wobei allerdings nur schwer abgeschätzt werden kann, wie stark diese im weiteren Jahresverlauf ausfallen wird. Positive Signale lassen sich aus der Entwicklung der Baugenehmigungen im ersten

// EINE ERHOLUNG DER BAUWIRTSCHAFT IST ZU ERWARTEN. //

Quartal ableiten. Bei den Wohngebäuden lagen die Baugenehmigungen in den ersten vier Monaten um 25,5 v.H. über dem Vergleichswert des Vorjahres. Demgegenüber lagen die Genehmigungen für Nichtwohngebäude um ein Drittel unter dem Vorjahr. Die Entwicklung der Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe deutet auf eine Belebung hin. Sie lagen in den ersten vier Monaten um 8,1 v.H. und im April um 13,9 v.H. über den entsprechenden Vergleichswerten. Besonders ausgeprägt war der Auftragseingang im Bereich des Hochbaus. Auch der Tiefbau kann eine steigende Nachfrage verzeichnen. Insgesamt deutet dies darauf hin, dass das Baugewerbe in Niedersachsen in diesem Jahr einen positiven gesamtwirtschaftlichen Wachstumsbeitrag leisten wird.

EINZEL- UND GROSSHANDEL IN DER FLAUTE

Nachdem der niedersächsische Einzelhandel bis in den Sommer des letzten Jahres hinein leicht rückläufige reale Umsätze hinnehmen musste, konnte er in den Herbst- und Wintermonaten sein Ergebnis leicht verbessern. Dennoch war das Jahresergebnis in 2012 um 1,9 v.H. rückläufig. In den ersten vier Monaten des Jahres 2013 gingen die realen Umsätze allerdings erneut um 1,9 v.H. zurück. Eine differenzierte Analyse ist nur für das erste Quartal des Berichtsjahres möglich. Dabei zeigen sich überdurchschnittliche Einbußen beim Handel mit Kraftfahrzeugen (-8,9 v.H.), beim Bau- und Heimwerkerbedarf (-7,6 v.H.) sowie bei Bekleidung und Schuhen (-10,0 v.H.). Deutliche Umsatzzuwächse konnte lediglich bei Computern (+10,8 v.H.) festgestellt werden. Dabei hat sowohl der Handel in Kaufhäusern als auch in Supermärkten prozentual nahezu gleichstark abgenommen. Günstiger schnitt zwar der Internethandel ab,

aber auch er musste mit 0,6 v.H. einen realen Umsatzrückgang hinnehmen. In den ersten drei Monaten wurde trotz der rückläufigen Umsatzentwicklung die Beschäftigung kaum reduziert. Während die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten leicht abgebaut wurde, wurden zusätzliche Vollzeitbeschäftigte eingestellt. Auffällig ist dabei, dass in den Sektoren, in denen der Umsatz kräftig zugenommen hatte, auch die Beschäftigung deutlich ausgeweitet wurde, allerdings bevorzugt bei den Teilzeitbeschäftigten.

Der niedersächsische Großhandel konnte im Jahr 2012 insgesamt eine positive Umsatzentwicklung verzeichnen. In den ersten drei Monaten des Jahres 2013 gab es allerdings mit 3,8 v.H. einen Rückgang. Dazu haben alle Großhandelszweige mit Umsatzrückgängen zwischen 6,0 und 9,2 v.H. beigetragen. Ausnahmen hiervon waren der Handel mit Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik (-22,1 v.H.) und der mit Nahrungs- und Genussmitteln sowie Getränken und Tabakwaren (-1,3 v.H.). Die Unternehmen des Großhandels hatten bereits im Vorjahr ihre Beschäftigung spürbar vergrößert. Dies setzte sich Anfang des Berichtsjahres fort. So wurde die Beschäftigung von Vollzeitkräften um 1,3 v.H. reduziert, die von Teilzeitbeschäftigten um 0,3 v.H. Dazu haben alle Bereiche beigetragen und zwar sowohl bei den Vollzeit- als auch den Teilzeitbeschäftigten.

**// UMSATZZUWÄCHSE
LEDIGLICH BEIM
COMPUTERHANDEL //**

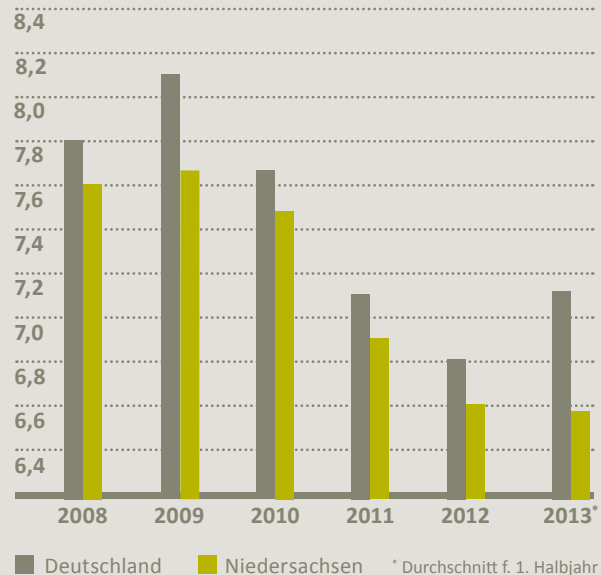
ARBEITSMARKT IN NIEDERSACHSEN AUF GUTEM NIVEAU

Angesichts der nachlassenden Wachstumsdynamik konnte die Arbeitslosigkeit im Jahr 2012 nicht weiter abgebaut werden. So blieb die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt in Niedersachsen bei 6,6 v.H. im Vergleich zu 6,8 v.H. in Deutschland. Im ersten Halbjahr 2013 lag die Arbeitslosigkeit durchschnittlich um 0,1 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Im letzten Berichtsmonat (Juli) lag sie in Niedersachsen bei 6,6 v.H., im Bundesgebiet bei 6,8 v.H. Der bereits im August des Vorjahres einsetzende Trend des sukzessiven Abbaus der Arbeitsnachfrage (offene Stellen) setzte sich bis zum aktuellen Rand fort, eine typische Reaktion von Unternehmen auf eine sich verlangsamende konjunkturelle Dynamik. Zu konstatieren ist in dem aktuellen konjunkturellen Umfeld auch, dass die Anzahl der Langzeitarbeitslosen um über zwei Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr angestiegen ist, wodurch deren Anteil an der Arbeitslosigkeit auf 35,8 v.H. zunahm.

In Niedersachsen befanden sich im März dieses Jahres 2.620.600 Personen in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Das sind 1,7 v.H. mehr als im entsprechenden Vorjahresmonat. Für die ersten fünf Monate errechnet sich eine Zunahme um 1,8 v.H. Damit hat sich die strukturell positiv zu bewertende Tendenz der letzten Jahre fortgesetzt.

Arbeitslosenquoten in Niedersachsen und in Deutschland 2008 bis 2013

Jahresdurchschnitt bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des NIW

NIEDERSACHSEN KOMMT IM ZWEITEN HALBJAHR 2013 AUS DER KONJUNKTURELLEN TALSOHLE

Die grundsätzlichen Rahmenbedingungen und Überlegungen zur zukünftigen konjunkturellen Entwicklung wie sie im Konjunkturletter des NIW vom Januar 2013 dargelegt wurden, gelten auch weiterhin uneingeschränkt. Ungünstiger als damals erwartet hat sich allerdings die Weltwirtschaft in den ersten Monaten dieses Jahres entwickelt. Dies gilt vor allem für Europa, wo neben den südeuropäischen Problemländern auch die meisten anderen Volkswirtschaften angesichts struktureller Schwierigkeiten stagnierende bis rezessive Entwicklungen aufweisen. Von den großen europäischen Ländern haben nur Großbritannien und Deutschland nennenswerte Wachstumsraten. In den für die exportlastigen Volkswirtschaften bedeutenden Ländern Asiens, Lateinamerikas und Osteuropas hat sich das Wirtschaftswachstum teilweise deutlich abgeschwächt mit entsprechenden Rückwirkungen auf die Außenhandelsentwicklung.

Es zeichnet sich aber in den größeren Volkswirtschaften der Schwellenländer und vor allem in den USA eine konjunkturelle Belebung ab, von der entsprechende Impulse auf die entwickelten Volkswirtschaften erwartet werden können. Wenn auch die Dynamik dieses Prozesses zunächst eher verhalten ist, deutet sich bis in das Jahr 2014 hinein eine konjunkturelle Beschleunigung an. Dies schlägt sich entsprechend in den Prognosen für die Wachstumsraten in den Jahren 2013 und 2014 nieder. Dabei dürften eher zyklische Kräfte für diese Entwicklung verantwortlich sein. Von der Fiskalpolitik können angesichts der in den meisten Ländern zu hohen staatlichen Verschuldung keine realwirtschaftlichen Impulse erwartet werden. Auch die Geldpolitik hat mit ihrer Nullzinspolitik ihre Einflussmöglichkeiten auf das Wirtschaftswachstum im Wesentlichen ausgereizt. Hinzu kommt die Unsicherheit, die immer wieder aus der noch nicht endgültig gelösten Problematik der globalen und insbesondere europäischen Finanz- und Bankenlage schockähnlich aufleben kann.

Im Rahmen der erwarteten weltwirtschaftlichen Entwicklung kann man von positiven Impulsen für die exportgetriebene deutsche und auch niedersächsische Wirtschaft ausgehen. Hinzu kommt das relativ optimistische Verbraucherverhalten, für das die anhaltend gute Beschäftigungslage und die Zunahme des verfügbaren Einkommens auch weiterhin die treibenden Kräfte bleiben werden. Die Zurückhaltung der Unternehmen bei der Investitionstätigkeit wird sich in dem Maß abbauen, in dem sich die Binnen- und Exportnachfrage stabilisiert bzw. zunimmt. Nach der unerwartet niedrigen Wachstumsrate im ersten Quartal sprechen die vorliegenden Konjunkturindikatoren und Einschätzungen und Erwartungen der Wirtschaftssubjekte dafür, dass die konjunkturelle Dynamik bereits im zweiten Quartal zugenommen hat. Damit dürfte die Basis für eine entsprechend positive Fortsetzung bis in das Jahr 2014 hinein gelegt sein.

**// IN DEN GRÖßEREN
VOLKSWIRTSCHAFTEN DER
SCHWELLENLÄNDER UND VOR
ALLEM IN DEN USA ZEICHNET
SICH EINE KONJUNKTURELLE
BELEBUNG AB, VON DER
ENTSPRECHENDE IMPULSE AUF
DIE ENTWICKELTEN VOLKS-
WIRTSCHAFTEN ERWARTET
WERDEN KÖNNEN. //**

Für Deutschland kann man daher eine Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes von etwa 0,7 v.H. für 2013 und von etwa 2,0 v.H. im Jahr 2014 erwarten.

Für die niedersächsische Wirtschaft gelten aufgrund ihrer Struktur und der Exportlastigkeit die diskutierten Wirkungskomponenten grundsätzlich entsprechend der bundesdeutschen Entwicklung. Abweichungen bewegen sich normalerweise in einem sehr engen Rahmen. Von der neuen Landesregierung gibt es keine Beschlüsse oder Signale, die auf einen zusätzlichen konjunkturellen Impuls hindeuten. Vielmehr wirkt der unumgängliche Sparkurs eher bremsend. Auch von den gemeindlichen Investitionen dürften keine konjunkturstimulierenden Wirkungen zu erwarten sein, wie es die Entwicklungen im öffentlichen Hoch- und Tiefbau zeigen. Wachstumsstabilisierend bzw. -belebend sollte vor allem der private Verbrauch bleiben. Davon wird die niedersächsische Wirtschaft aufgrund der überdurchschnittlich stark vertretenen Ernährungsindustrie profitieren können. Entscheidender für die Dynamik der hiesigen Wirtschaft ist aber die zu erwartende binnenländische Nachfrage nach in diesem Bundesland hergestellten Kraftfahrzeugen. Nach dem Rückgang in den ersten Monaten des Jahres sind die Prognosen für den weiteren Jahresverlauf eher verhalten, so dass hier nur mit einer langsamen Erholung zu rechnen ist. Insgesamt wird aber der private Verbrauch einen positiven Beitrag zum Lösen von der Talsohle leisten können.

Lesen Sie weiter auf Seite 8 »

» Fortsetzung von Seite Seite 7

Entscheidend für die Dynamik der konjunkturellen Erholung der niedersächsischen Wirtschaft wird erneut die Entwicklung der Exporte sein, die in Niedersachsen maßgeblich von der Fahrzeugindustrie bestimmt wird. Da von den europäischen Märkten im weiteren Verlauf dieses Jahres kaum wesentlich stärkere Impulse zu erwarten sind als Anfang dieses Jahres, konzentriert sich die Analyse und Prognose vor allem auf die asiatischen Volkswirtschaften, hier insbesondere auf China und auf Amerika. Die Wahrscheinlichkeit einer Fortsetzung der Wachstumsdynamik, wenn auch auf dem abgeschwächten aber vergleichsweise immer noch hohen Niveau, ist nach wie vor hoch. Auch die Prognose für das Welthandelsvolumen insgesamt berechtigt zu zumindest gedämpftem Optimismus. In Niedersachsen hat neben der dominierenden Kraftfahrzeugwirtschaft in den letzten Jahren die mittelständische Wirtschaft zunehmend auf den internationalen Märkten Fuß gefasst und ihre Position ständig ausgebaut. Damit ist grundsätzlich eine optimistische Basis für die weitere Entwicklung der Exportdynamik niedersächsischer Unternehmen gelegt. Wir rechnen aufgrund dieser Analyse und der erwarteten, wenn auch nur langsamen Beschleunigung der Weltkonjunktur mit einem zunehmenden Beitrag der außenwirtschaftlichen Faktoren zum Wachstum der niedersächsischen Wirtschaft.

Angesichts der aktuellen Daten sowie der hinsichtlich Export, Investition und Beschäftigung tendenziell positiven Erwartungen der niedersächsischen Unternehmen dürfte sich der Zuwachs des niedersächsischen Bruttoinlandsprodukts auf dem Niveau des Vorjahreswertes bewegen, d.h. knapp unter 1,0 v.H. Im Jahr 2014 rechnen wir mit einer deutlichen Beschleunigung des Wirtschaftswachstums auf etwa 2,0 v.H. Angesichts dieses Konjunkturverlaufs wird sich die Beschäftigung kaum verändern. Dies ist auch für die Arbeitslosigkeit zu erwarten, d.h. der positive Trend der letzten Jahre wird vorübergehend zum Stillstand kommen. Die Arbeitslosenquote dürfte im Jahresdurchschnitt bei 6,5 v.H. lie-

gen. Mit der erwarteten konjunkturellen Belebung im nächsten Jahr wird sich dann auch sukzessive die Lage am Arbeitsmarkt verbessern.

Risiken für diese Prognose gehen vor allem von der keineswegs überzeugend gelösten Staatsschuldenkrise europäischer Länder aus. Aber auch die hohe Verschuldung des amerikanischen Staates stellt eine permanente Bedrohung für eine nachhaltig positive Weltwirtschaftsentwicklung dar. Zudem können die keineswegs abschließend gelösten Probleme im Bankensektor die Realwirtschaft belasten. Negative Realzinsen können solange die Nachfrage beleben, solange sich nicht gleichsam flächendeckend die Erwartung steigender Zinsen durchsetzt. Dies hängt auch davon ab, wie lange die Wirtschaftssubjekte davon überzeugt sind, dass die immense Liquidisierung der Finanzmärkte durch die Zentralbanken keine inflationären Prozesse auslöst. Die jüngste Erfahrung und die aktuelle Lage sprechen zwar nicht dafür, allerdings kann sich dies schnell ändern.

DER AUTOR

Prof. Dr. Sonning Bredemeier

Sonning Bredemeier ist Gründungsmitglied des NIW und seit sechs Jahren Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes



des Instituts. Gleichzeitig ist er Vorstandsvorsitzender der Stiftung Niedersächsische Wirtschaftsforschung. Bis zu seiner Pensionierung war er über 30 Jahre Chefvolkswirt und Generalbevollmächtigter der NORD/LB. Seit 1984 hat er einen Lehrauftrag an der Universität Hannover, die ihn 1995 zum Honorarprofessor ernannte.

Mail: bredemeier@niw.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e. V. (NIW) / Königstraße 53 / 30175 Hannover
Telefon 0511 12 33 16-30 / Fax 0511 12 33 16-55 / Mail: newsletter@niw.de / www.niw.de

Direktor und Vorsitzender des Vorstands: Prof. Dr. Stephan L. Thomsen / **Vereinsregister** Amtsgericht Hannover VR-Nr. 4774
Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise) nur mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars.